

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: - (2024)

Artikel: "Ich werde mich verkleiden" : 200 Jahre Theatergesellschaft Stans
Autor: Hug, Christian
Kapitel: Erster Vorhang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Molière im Theater Stans

Geschichte eines Theaterlebens
von Ueli Blum – Uraufführung

Regie: Ueli Blum
8. Februar bis 12. April 2014
www.theaterstans.ch

Plakat 2014: Molière im Theater Stans, Geschichte eines Theaterlebens

ERSTER VORHANG

Die Fühler immer ausgestreckt

Gleichzeitig halten im Vorstand des Vereins dessen Mitglieder Ausschau nach einem Regisseur beziehungsweise einer Regisseurin, der oder die das nächste oder übernächste, vielleicht sogar das überübernächste Stück inszenieren soll. Auch das ist ein Prozess ohne Anfang und ohne Ende: Man schaut sich um in der Szene, man kennt sich oder lernt sich kennen, man trifft sich, man diskutiert. Auf beiden Seiten wird vorsondert und abgeklärt, wer hat wann Zeit und wer kostet wie viel. Wer arbeitet wie – und verträgt sich diese Arbeitsweise überhaupt mit dem Stanser Ensemble? Fragen über Fragen, die immer präsent sind und einmal im Jahr zu einer definitiven Antwort führen müssen.

Damit die Auswahl immer möglichst gross bleibt und niemand vergessen geht, führt der Vorstand eine «Watchlist» möglicher Wunsch-Regisseure und -Regisseurinnen, insgesamt sind es an die fünfzig Namen. Alle paar Jahre werden vier oder fünf davon zu einem Gespräch eingeladen. Drei von ihnen schaffen es in die zweite Vorstellungsrunde. Einer oder eine erhält schliesslich den Zuschlag – und zwar für die jeweils übernächste Spielsaison.

Was bedeutet, dass in Stans immer zwei bis drei Regisseure beziehungsweise Regisseurinnen gleichzeitig engagiert sind: einer in der aktuellen Spielsaison, eine für die kommende und einer für die übernächste. Nimmt man das Debriefing mit der Regisseurin der vergangenen Spielsaison hinzu, sind es vier.

Soweit alles klar.

Aber damit kommen wir längst noch nicht zum Entscheid, welches Stück denn nun als (Über-)nächstes gespielt werden soll. Es gehört auch zu den Aufgaben des Vorstands, immerzu die aktuelle Lage und Befindlichkeit innerhalb des Vereins einzuschätzen. Die Mitglieder des Vorstands halten deshalb ihre Nasen permanent im Wind und wägen Umstände gegeneinander ab: Spüren wir im Verein die Lust auf ein lustiges Stück? Will wer wieder mal singen – und wie lange haben wir schon kein Musical mehr aufgeführt? Werden die sich gut verstehen mit dem Regisseur oder der Regisseurin? Welche Themen haben zurzeit eine gesellschaftliche Relevanz – und welche werden im Verein diskutiert? Fragen über Fragen.

Genau diese Diskussionen tragen auch die «ganz normalen» Mitglieder des Vereins nach aussen: Auch sie pflegen übers ganze Jahr Kontakte zu Regisseurinnen und Regisseuren,

aber auch zu den Spielerinnen und Spielern in anderen Regionen, zu Beleuchtern und Bühnenbildnerinnen. Theaterfreundschaften spannen sich über die ganze Schweiz, die Szene ist vernetzt via private WhatsApp-Gruppen und nationale Chats, via Internetforen und Printmagazine, es ist ein steter Fluss darüber, was grad läuft vor und hinter den Vorhängen anderer Theatergesellschaften, wer wo wann und wie warum und mit wem.

Breit abgestützter Entscheid

Aus diesem nie versiegenden Fluss von Informationen und Abklärungen definiert der Vorstand schliesslich eine Liste von Kriterien, die das nächste Stück erfüllen soll. Das kann der Entscheid sein, wieder einmal einen Klassiker der Theatergeschichte auf die Bühne zu bringen, Schiller zum Beispiel, Molière oder Tschechow. Oder etwas völlig Unbekanntes. Oder ein Schweizer Stück. Aber immer gerne etwas Anspruchsvolles, was nicht zu verwechseln ist mit etwas Gehobenem. Oder eben ein Musical. Finanzielle Aspekte spielen dabei eine nicht unwesentliche Rolle, wie wir noch sehen werden, aber auch der Ruf des Stanser Theaters, immer wieder mal Wagnisse einzugehen – zwei Aspekte, die sich durchaus gegenseitig im Weg stehen können.

Aufgrund dieser Kriterien schlägt nun die Stückwahlkommission dem Vorstand zwei oder drei Stücke aus ihrem Lesefundus vor. Wichtig dabei: Weil der Regisseur beziehungsweise die Regisseurin zu diesem Zeitpunkt bereits feststeht, unterstützt er oder sie die Stückwahlkommission bei der Auswahl für den Vorstand.

Ist nach mehreren Sitzungen die Auswahl definiert, trifft der Vorstand seine Entscheidung. Wobei sowohl die Regisseurin be-

ziehungsweise der Regisseur als auch die Verantwortliche der Stückwahlkommission mit am Tisch sitzen. Dieser Entscheid wird im Februar eines jeden Theaterjahres gefällt.

Das ist Hierarchie in demokratischen Prozessen. Und das war jetzt gar nicht so kompliziert, wie es am Anfang vielleicht den Eindruck gemacht haben mag ... Theater ist immer, und immer ist Theater dreifach: die aktuelle Spielsaison, die nächste und die übernächste. Drei Paralleluniversen unter einem Dach.

Das Vorzeigestück

Nehmen wir als Beispiel das Stück «Familienbande», das wir im Folgenden in seiner Entstehungsgeschichte begleiten werden. Das Stück ist eine Komödie von Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri, beides Franzosen, deshalb heisst das Stück im Original «Un air de famille», geschrieben 1996, ins Hochdeutsche übersetzt von Kai Uwe Naumann. Man muss das immer sehr genau benennen, denn in der Theaterwelt werden die Urheberrechte sehr strikte überwacht und Tantiemen sind in der Regel teuer abzugelten.

«Familienbande» ist ein sogenanntes Sprechtheater, auch Schauspiel genannt, es ist also kein Tanztheater und auch kein Musiktheater. Zu Musik getanzt wird in diesem Stück zwar auch, aber nur kurz in einer einzigen Szene.

Der Entscheid für dieses Stück fällt im Februar 2022, es soll in der Spielsaison 2023 aufgeführt werden und erfüllt die Kriterien des Vereinsvorstands: ein Sprechtheater mit vergleichsweise wenig Darstellerinnen und Darstellern, kein Klassiker und auch nicht die Wiederbelebung eines uralten Stücks. Und im Hinblick auf die Feierlichkeiten zum bevorstehenden 200-Jahr-Jubiläum auch keine allzu kostspielige Produktion. Die Regisseurin Lilian

Naef hat den Entscheid für «Familienbande» unterstützt. Unter anderem deshalb, weil sie dieses Stück früher selbst schon einmal als Schauspielerin erlebt hat. Sie wird ab jetzt die hochdeutsche Fassung in praktikable Mundart übersetzen.

Und los geht's

So weit so gut. Jetzt stehen zwar endlich die Regisseurin oder der Regisseur und auch das aufzuführende Stück fest. Das heisst aber in keiner Form, dass der Spielsaison auch Erfolg beschieden ist. Denn bis sich der Vorhang zur Premiere öffnet, ist es noch ein sehr langer Weg mit sehr sehr vielen Unwägbarkeiten. Das werden wir im Verlauf dieser Geschichte immer wieder sehen.

Fest steht auf alle Fälle: Kaum steht der Entscheid fest, entsteht ein riesiges Aufhebens im Verein: Ja, aber warum jetzt ausgerechnet dieses Stück, wo man doch besser jenes hätte nehmen sollen – hach, da ist die Hauptrolle doch auf diesen oder jenen Spieler zugeschnitten – kann man das auch mit Live-Musik inszenieren – und so weiter und so fort. Willkommen im Theater ums Theater!

Gleichzeitig kommt jetzt viel Bewegung in den Verein, die sich wie ein Fächer aufspannt um ganz konkrete Fragen und Aufgaben: Jetzt müssen die ersten bühnenrelevanten Chargen besetzt werden. Wer übernimmt die Regieassistenz? Wer die Produktionsleitung? Wer baut einen Pool möglicher Spielerinnen und Spieler auf? Wer gestaltet das Bühnenbild? Die Daten für die Castings werden festgelegt und ein erster grober Probenplan erstellt.

Die Hektik hält sich aber in Grenzen. Denn viele Chargen rund um die Bühne und auch im Verein sind oft langjährig besetzt. Will heissen: Bühnenbildner arbeiten oft mehrere Jahre für das Stanser Theater oder zumindest über Jahre immer wieder. Auch die Crews in der Beleuchtung, dem Make-up oder den Requisiten bestehen oft über einige Jahre konstant in derselben Zusammensetzung. Das erleichtert einerseits denjenigen, die Chargen besetzen müssen, die Arbeit enorm. Anderseits ist es natürlich auch ein schönes Zeichen für den Verein, wenn sich seine Mitglieder über Jahre immer wieder engagieren. In der Theatergesellschaft Stans fühlt man sich ganz offensichtlich wohl.